

Nach einer gleichzeitig in Washington abgegebenen Regierungserklärung bezweckt die Abmachung, die Vertragssammlung des Völkerbundes zu vervollständigen und die amerikanischen Vertragstexte im Ausland besser zugänglich zu machen. Sie mag darüber hinaus eine politische Geste sein, welche die jüngsten Äußerungen des Präsidenten Roosevelt über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zum Völkerbund ⁵⁾ unterstreichen soll.

W. F.

2. Die Minderheitendebatte in der 6. Kommission der XIV. Völkerbundsversammlung (Oktober 1933)

Wie bereits in den vergangenen Jahren, so hat die deutsche Delegation auch dieses Jahr in der Völkerbundsversammlung den Antrag gestellt, die Aussprache über den Teil des Berichtes, der den Schutz der Minderheiten behandelt, an die 6. (politische) Kommission der Völkerbundsversammlung zu verweisen ¹⁾. Diesem Antrage ist entsprochen worden ²⁾. Bei dieser Aussprache sind im wesentlichen drei Fragen behandelt worden; in erster Linie der Begriff der Minderheit, dann die Frage der Verallgemeinerung der Minderheitenbestimmungen und schließlich die Verbesserung des Verfahrens.

1. Die Diskussion über den Begriff der Minderheit ist durch die Ausführungen des deutschen Delegierten von Keller eingeleitet worden, der das Minderheitenproblem von einem neuen Gesichtspunkt aus betrachtet hat. Nach einem kurzen Überblick über die Entstehung der Minderheitenverträge und über ihre praktische Handhabung sowie über die Tendenz zur gewaltsamen Assimilierung der Minderheiten führte der deutsche Delegierte aus:

»Si un revirement des opinions se prépare en ce qui concerne l'assimilation des populations étrangères, ce revirement est conditionné par le fait que l'individu se sent, de nos jours, rattaché à sa nationalité ethnique, ainsi qu'à la culture qui lui est propre, par des liens beaucoup plus étroits que jadis. C'est cette manifestation que nous appelons la profession d'attachement au «Volkstum», c'est-à-dire à la nationalité ethnique. Cette profession d'attachement exprime la solidarité de tous ceux qui sont liés par la communauté du sang ou de la langue et qui ont la même civilisation et les mêmes moeurs. Les membres d'une nation ou d'un groupement ethnique qui vit dans une ambiance étrangère constituent, non pas un total numérique d'individus que l'on aurait

5) "Today the United States is cooperating openly in the fuller utilization of the League of Nations machinery than ever before.... We are not members and we do not contemplate membership. We are giving cooperation to the League in every matter which is not primarily political...." (Rede auf dem Bankett der Wilson-Stiftung vom 28. Dezember 1933 [Department of State Press Releases, Weekly Issue No. 222, p. 382]).

¹⁾ S. d. N. Journ. Off. Suppl. spécial No. 115, p. 35.

²⁾ a. a. O. p. 37.

mécaniquement calculé, mais bien les membres d'une communauté organique, et ils se considèrent comme tels au fond de leur coeur. Ils veulent être reconnus comme constituant un groupement également en ce qui concerne leurs droits. Du fait d'appartenir à une nation, il résulte en même temps que cette dernière a le droit naturel et moralement bien fondé d'estimer que tous ses membres, même si ces derniers sont séparés de la nation mère par des frontières d'Etats, constituent une unité morale et culturelle«³⁾.

Der deutsche Vertreter hat in diesem Zusammenhang auf die mehrfachen Erklärungen des Reichskanzlers aufmerksam gemacht, aus denen hervorgehe, daß die deutsche Regierung eine gewaltsame Assimilierung ihrer eigenen Minderheiten in fremden Staaten ebenso verurteile wie sie ihrerseits den Begriff des »Germanisierens« ablehne. In der nachfolgenden Debatte hat insbesondere der britische Delegierte Ormsby-Gore den von Keller aufgestellten Begriff der *nationalité ethnique* abgelehnt. Er ging dabei von der Annahme aus, daß nach der vom deutschen Delegierten vertretenen Auffassung »un Etat ayant cette homogénéité ethnique avait le droit et le devoir de s'occuper des citoyens d'un autre Etat qui appartenaient à l'entité ethnique de l'Etat en question«^{3a)}

Ebenso hat der tschechoslowakische Delegierte Benesch die nach seiner Ansicht gefährlichen Folgen der deutschen Auffassung unterstrichen und hierzu bemerkt:

»... la conséquence de cette théorie poussée à l'extrême serait qu'elle bouleverserait toutes les conceptions juridiques sur lesquelles sont fondés non seulement les traités de minorités, mais même les rapports internationaux entre les Etats composés de deux ou plusieurs nationalités«⁴⁾.

Schließlich hat der schweizerische Delegierte Rappard die Erregung zum Ausdruck gebracht, die die deutschen Ausführungen in der Schweiz verursacht hätten; er führte aus:

»M. von Keller a juxtaposé la nationalité politique à la nationalité ethnique, ou, plutôt, il a posé la nationalité politique sur la base de la nationalité ethnique, et il a semblé vouloir réserver à la première comme un droit de regard, comme un protectorat moral sur les ressortissants de la seconde«⁵⁾.

Aus der Diskussion ergibt sich, daß die Ausführungen des deutschen Delegierten unrichtig ausgelegt worden sind. Denn der deutsche Delegierte hat lediglich erklärt, daß ein Volk das natürliche und moralische Recht habe, alle seine Angehörigen, selbst wenn sie durch Grenzen getrennt sind, als eine moralische und kulturelle Einheit anzusehen⁶⁾.

3) Soc. des Nations, J. O. Suppl. Spécial No. 120, p. 23.

3a) a. a. O. p. 35.

4) a. a. O. p. 39.

5) a. a. O. p. 53.

6) Vgl. oben.

Damit ist keineswegs ein Schutzrecht oder ein Recht zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten gefordert worden. Ebenso unrichtig ist die Annahme, der deutsche Delegierte habe neben die politische Staatsangehörigkeit noch einen zweiten Begriff, eine andere Art der Staatsangehörigkeit, die *nationalité ethnique*, setzen wollen 7).

Der Begriff der Staatsangehörigkeit und der des Volkstums müssen streng auseinandergehalten werden. Es mag sein, daß die unrichtige Auslegung der Kellerschen Bemerkungen zum Teil auf die etwas unglückliche Übersetzung des deutschen Begriffes Volkstum mit »nationalité ethnique« zurückzuführen ist, die den Anschein erwecken konnte, als ob der deutsche Delegierte einen neuen Staatsangehörigkeitsbegriff formulieren wollte. Andernfalls ist der scharfe Widerspruch kaum zu verstehen; der Begriff des Volkstums ist im Grunde bereits in den Minderheitenverträgen anerkannt, wenn dort von »minorités de race et de langue« — die ja häufig auch als »minorités ethniques« bezeichnet werden — die Rede ist. Der wesentliche Unterschied zu der bisherigen Auffassung ist die Betonung der Gruppe, der als solcher in den Verträgen keine Rechte zuerkannt sind. Auf dieses von Keller erwähnte Problem ist aber in der ganzen Diskussion mit keinem Worte eingegangen worden.

Neben diesen grundsätzlichen Erörterungen hat das Problem der Juden als Minderheit in der Diskussion eine Rolle gespielt. Auch diese Frage ist von dem deutschen Delegierten aufgeworfen worden. Dieser ging — im Anschluß an seine grundsätzlichen Ausführungen — von der Feststellung aus, daß es sich bei der deutschen Judenfrage in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches Problem handle, das durch die Tatsache einer starken jüdischen Einwanderung von dem Osten nach dem Westen Europas besonders schwierig geworden sei. Es handle sich hierbei um eine Frage eigener Art, die als solche auch eine spezielle Regelung erfahren müsse 8).

Die Ausführungen des deutschen Delegierten haben zu dem Versuch einer Definition des Minderheitenbegriffes Anlaß gegeben, der von dem französischen Delegierten Bérenger ausging; er meint:

» .qu'il y a minorité, au sens du droit moderne, du moment qu'il y a discrimination légale. »).

7) Dieselbe unrichtige Auffassung vertritt Politis in der Revue Critique de droit International, 1934, p. 6 s: »La théorie de la nationalité ethnique est en outre juridiquement indéfendable. Il est, en effet, impossible de distinguer de la nationalité politique une autre nationalité, pour l'opposer ou la juxtaposer à elle. La nationalité politique est une notion précise. . . . La nationalité ethnique est au contraire une notion insaisissable et indéfinissable. Elle ne peut être fondée ni sur la langue ni sur la race.«

8) a. a. O. p. 24.

9) a. a. O. p. 49.

Von dieser Definition aus hat der französische Delegierte die Ansicht vertreten, daß sowohl in Frankreich als auch früher in Deutschland die Juden nicht als Minderheit zu betrachten waren. Dies sei jedoch — so meint er — in Deutschland durch die Schaffung einer die Juden diskriminierenden Gesetzgebung anders geworden.

Der griechische Delegierte Politis hat einen in der Formulierung etwas abweichenden, im Inhalt aber ähnlichen Minderheitenbegriff aufgestellt. Er vertritt — ähnlich wie Bérenger — die Auffassung, daß die Minderheiten, solange sie rechtlich und tatsächlich ebenso behandelt werden wie die übrige Bevölkerung, mit dieser eine untrennbare Einheit bilden und selbst nicht als Minderheit angesehen werden wollen. Er fährt jedoch dann fort:

»Mais elles n'en restent pas moins des minorités latentes, des minorités en quelque sorte en sommeil, prêtes à se réveiller aussitôt que leur union morale avec le reste de la population viendrait à être relâchée, et elle pourrait l'être de deux manières: soit que les minorités cherchent à occuper dans l'Etat une situation particulière, soit que l'Etat lui-même les traite d'une façon différente que les autres fractions de sa population.

C'est ainsi que me paraît pouvoir se résoudre la question des Juifs dont on a tant parlé ici. Les Juifs sont ou ne sont pas une minorité. Cela dépend des cas. Ils en sont une là où ils occupent, par leur fait ou par celui de l'Etat, une situation à part; mais ils n'en sont pas une là où, en droit et en fait, aucune distinction n'est établie entre eux et le reste de la population¹⁰⁾.

Der von Bérenger aufgestellte allgemeine Minderheitenbegriff ist juristisch nicht haltbar. Er trifft jedenfalls nicht zu für die durch die Minderheitenverträge geschützten sprachlichen, religiösen oder rassischen Minderheitengruppen. Denn die Minderheitenverträge setzen gerade das Bestehen einer Minderheit voraus, deren Fortbestand für die Zukunft gesichert werden sollte. Nach der Bérengerschen These würde eine Minderheit erst dann entstehen, wenn die Minderheitenverträge verletzt werden, ein Ergebnis, das vollkommen sinnlos ist. Daß der französische Delegierte für die nicht durch Minderheitenverträge gebundenen Staaten einen anderen Minderheitenbegriff aufstellen wollte, ist nicht anzunehmen.

2. Daneben ist die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes in der Kommission behandelt worden. Anträge hierzu gingen u. a. von den durch Minderheitenverträge verpflichteten Staaten aus, die bereits früher mehrfach unter Hinweis auf den Grundsatz der Rechtsgleichheit aller Mitglieder des Völkerbundes die Verallgemeinerung der Minderheitenbestimmungen gefordert hatten¹¹⁾.

¹⁰⁾ a. a. O. p. 51; vgl. hierzu auch Politis, a. a. O. p. 8 s.

¹¹⁾ Vgl. z. B. die Erklärungen des polnischen Delegierten Zaleski vom 20. September 1930 vor der 6. Kommission, Suppl. spécial No. 90, p. 26, des griechischen Delegierten

Auf der diesjährigen Tagung hat der tschechoslowakische Delegierte Benesch erklärt, daß der durch die Minderheitenverträge geschaffene Zustand der politischen und juristischen Ungleichheit der Staaten nicht länger aufrechterhalten werden könne ¹²⁾.

Der polnische Delegierte, Graf Raczynski, hat dem Verlangen nach Verallgemeinerung dadurch Ausdruck gegeben, daß er der Kommission einen Resolutionsentwurf überreichte, der die Schaffung einer allgemeinen Minderheitenschutzkonvention vorsieht. Dieser Entwurf weicht in seiner Begründung von der bisher üblichen und auch von Benesch gegebenen ab, indem er davon ausgeht, daß der bestehende Zustand mit seiner Unterscheidung zwischen geschützten und nicht geschützten Minderheiten dem Billig- und Gerechtigkeitsgefühl widerspreche, weil allen Minderheiten gleiche Rechte zustehen müßten; es heißt sodann weiter ¹³⁾:

» L'Assemblée de la Société des Nations, Affirme que les conditions actuelles de la protection internationale des minorités ne sont pas conformes aux principes fondamentaux de la morale internationale et estime qu'il y a lieu d'y remédier par la conclusion d'une convention générale sur la protection des minorités; cette convention devrait comporter les mêmes engagements pour tous les Membres de la Société des Nations et devrait assurer la protection internationale à toutes les minorités de race, de langue et de religion;

Prie, en conséquence, le Conseil de vouloir bien nommer une commission d'étude qui examinerait le problème et présenterait à la prochaine session de l'Assemblée un projet de convention générale sur la protection des minorités.«

Dieser Vorschlag wurde von den Delegierten Rumäniens ¹⁴⁾, Jugoslawiens ¹⁵⁾, Griechenlands ¹⁶⁾, Irlands ¹⁷⁾, der Tschechoslowakei ¹⁸⁾ und der Niederlande ¹⁹⁾ lebhaft unterstützt.

Einen über den Abschluß einer allgemeinen Minderheitenkonvention noch hinausgehenden Vorschlag hat ferner der Delegierte von Haiti, Frangulis, gemacht. Nach einem historischen Überblick über die Versuche zur Schaffung von Erklärungen betr. den Schutz der allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte — er geht hierbei im einzelnen

Michalokopoulos vom 22. September 1930, a. a. O. p. 38; die Erklärungen Zaleskis vom 6. Oktober 1932, Suppl. spéc. No. 109, p. 38 und des tschechoslowakischen Delegierten Benesch, a. a. O. p. 43.

¹²⁾ a. a. O. p. 40.

¹³⁾ a. a. O. p. 31.

¹⁴⁾ a. a. O. p. 46.

¹⁵⁾ a. a. O. p. 55.

¹⁶⁾ a. a. O. p. 51.

¹⁷⁾ a. a. O. p. 44.

¹⁸⁾ a. a. O. p. 38.

¹⁹⁾ a. a. O. p. 46; die Delegierte der Niederlande hat gleichzeitig vorgeschlagen, ein besonderes Organ zu schaffen und mit der Prüfung dieser Frage zu beauftragen.

auf Art. 21 des Entwurfs von Wilson zum Völkerbundspakt ²⁰⁾, auf die Erweiterungen hierzu durch Lord Cecil ²¹⁾ und Baron Makino ²²⁾, auf den Beschluß der Völkerbundsversammlung vom 21. September 1922, auf Art. 67 der deutsch-polnischen Oberschlesienkonvention sowie schließlich auf die Präambel des britischen Mandatsvertrages über Palästina vom 24. Juli 1927 ein — kommt er zur Formulierung des nachstehenden Entwurfes ²³⁾:

«La quatorzième Assemblée de la Société des Nations,
Considérant:

Que les traités de minorités conclus en 1919 et en 1920 par les principales Puissances Alliées et Associées engagent un certain nombre d'Etats au respect des droits de l'homme et du citoyen;

Que la protection internationale des droits de l'homme et du citoyen, consacrée par les traités de minorités, répond aux sentiments juridiques du monde contemporain;

Que, partant, une généralisation de la protection des droits de l'homme et du citoyen est hautement désirable;

Qu'à l'heure actuelle, ces droits pourraient être formulés de façon à assurer que tout habitant d'un Etat ait droit à la pleine et entière protection de sa vie et de sa liberté et que tous les citoyens d'un Etat soient égaux devant la loi et jouissent des mêmes droits civils et politiques, sans distinction de race, de langue et de religion;

Exprime le vœu qu'une convention mondiale soit établie sous les auspices de la Société des Nations assurant la protection et le respect desdits droits».

Die Forderung nach einer Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes hat auch die Unterstützung des schwedischen Delegierten Sandler gefunden; dieser hat sich allerdings auf die Anregung beschränkt, den Beschluß der Völkerbundsversammlung vom 21. September 1922, der nur einen rechtlich unverbindlichen Wunsch des Völkerbundes darstellt, nunmehr in eine juristisch verpflichtende Form zu kleiden ²⁴⁾.

Der französische Delegierte Bérenger hat diese Anregung im weiteren Verlauf der Debatte aufgegriffen und hat folgenden Beschlußentwurf verlesen ²⁵⁾:

«L'Assemblée:

1^o Réaffirme solennellement la recommandation adoptée par l'Assemblée du 21 septembre 1922 et proclame que les Etats qui ne sont liés vis-à-vis de la Société des Nations par aucune obligation légale en

²⁰⁾ Hunter-Miller, The Drafting of the Covenant, II, p. 486.

²¹⁾ a. a. O. p. 555.

²²⁾ a. a. O. I, p. 183; II, p. 323 ss.

²³⁾ J. O. a. a. O. p. 34; bemerkenswert ist seine Feststellung, daß von 56 dem Völkerbund zur Zeit angehörenden Staaten nur 15 Minderheitenverpflichtungen auf sich genommen haben.

²⁴⁾ a. a. O. p. 29.

²⁵⁾ a. a. O. p. 50.

ce qui concerne les minorités sont néanmoins tenus d'observer dans le traitement de leurs minorités de race, de religion ou de langue, au moins le même degré de justice et de tolérance qui est exigé par les traités et selon l'action permanente du Conseil;

2° Considère qu'elle ne saurait admettre comme fondée une interprétation des traités de minorités ou de la recommandation ci-dessus qui exclurait certaines catégories de citoyens du bénéfice des dispositions visant, dans les traités, tous les ressortissants sans distinction de race, de langue ou de religion».

Dieser Vorschlag stellt einen Fortschritt im Sinne der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes nicht dar; Ziff. 1 desselben enthält vielmehr lediglich eine nochmalige Bestätigung der in dem Beschlusse der Völkerbundsversammlung vom 21. September 1922 enthaltenen unverbindlichen Empfehlung des Völkerbundes. Der Inhalt dieses Beschlusses wird hier nochmals zum Gegenstand einer ebenso unverbindlichen »proclamation« gemacht. Daß der französische Delegierte ernstlich die Absicht gehabt hat, auch seinerseits zur Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes beizutragen, kann daher füglich bezweifelt werden.

Mit Recht hat daher der deutsche Delegierte von Keller auf eine Erklärung Briands hingewiesen, die dieser am 24. September 1930 in der 6. Kommission abgegeben hat ²⁶⁾ und in der er grundsätzlich das Recht der Völkerbundsorgane in Abrede gestellt hat, sich mit Minderheitenfragen auseinanderzusetzen, soweit vertragliche Grundlagen fehlen.

Die Absicht, die der französische Delegierte mit seinem Vorschlage verfolgte, ergibt sich deutlich aus der Formulierung der Ziff. 2. Bei den Beratungen des von der Kommission eingesetzten Unterkomitees hat die deutsche Delegation geltend gemacht, daß sie diese Ziff. 2 nicht annehmen könne, weil ihr Zweck lediglich darin bestehe, das Problem der Juden als Minderheit in einem der deutschen Auffassung entgegengesetzten Sinne zu entscheiden ²⁷⁾.

Auf Vorschlag des Unterkomitees hat schließlich die 6. Kommission mit geringfügigen Abänderungen den französischen Entwurf angenommen ²⁸⁾.

«I. L'Assemblée,

Reprenant la recommandation qu'elle a adoptée le 21 septembre 1922,

Exprime l'espoir que les Etats qui ne sont liés vis-à-vis de la Société des Nations par aucune obligation légale en ce qui concerne les minorités, observeront cependant dans le traitement de leurs minorités de race, de religion ou de langue au moins le même degré de justice et de tolérance qui est exigé par les traités et selon l'action permanente du Conseil.

²⁶⁾ J. O. 1930, Suppl. spécial No. 90, p. 70.

²⁷⁾ a. a. O. p. 72.

²⁸⁾ a. a. O. p. 72.

II. L'Assemblée considère que les principes énoncés dans la résolution I, qui réaffirme la recommandation de 1922, devront s'appliquer sans exception à toutes les catégories de ressortissants qui diffèrent de la majorité de la population par la race, la langue ou la religion.

III. L'Assemblée demande au Secrétaire général de communiquer au Conseil la discussion qui a eu lieu dans la sixième Commission sur l'ensemble de la question des minorités».

Die Annahme der Ziff. I und III dieses Beschlusses erfolgte einstimmig; die Ziff. II ist gegen die Stimme des deutschen Delegierten, der auch in der Diskussion der 6. Kommission über den Vorschlag des Unterkomitees die bereits früher erhobenen Bedenken wiederholte, angenommen worden ²⁹⁾. Die Völkerbundsversammlung hat in ihrer Sitzung vom 11. Oktober 1933 mangels Einstimmigkeit nur die Ziff. I und III angenommen ³⁰⁾.

Der Beschluß der 6. Kommission, so wie er von der Völkerbundsversammlung angenommen worden ist, stellt offensichtlich eine Verlegenheitslösung dar, die die zwischen den beiden Fronten bestehende Spannung für kurze Zeit überbrücken sollte. Er hat an dem bestehenden Zustand rechtlich nichts geändert: für die nicht durch besondere Minderheitenverträge verpflichteten Staaten besteht auch nach dem Beschluß vom 10. Oktober keine rechtliche Verpflichtung zur Gewährung des Minderheitenschutzes.

3. Schließlich ist auch die Frage der Verbesserung der bestehenden Verfahrensbestimmungen auf der Grundlage eines gemeinsam von Großbritannien, Dänemark und den Niederlanden eingereichten Vorschlages beraten worden.

Dieser Vorschlag, der von dem britischen Delegierten im einzelnen erörtert wurde ³¹⁾, zielt auf eine Stärkung des Vertrauens der Minderheiten in die Institutionen des Völkerbundes hin und stellt zu diesem Zwecke eine Reihe von Forderungen auf, die dazu dienen sollen, das Ergebnis der Minderheitenverfahren der Öffentlichkeit in größerem Umfange zugänglich zu machen, als dies nach den Madrider Beschlüssen von 1929 möglich war.

Er hat folgenden Wortlaut:

«1) Les pétitionnaires dont les pétitions ont été déclarées irrecevables devront être informés par le Secrétaire général du motif de cette décision.

2) Dans tous les cas où une pétition ne sera pas inscrite à l'ordre du jour du Conseil, le Comité des Trois publiera sa décision et aura pleins

²⁹⁾ a. a. O. p. 59.

³⁰⁾ Vgl. J. O. Suppl. spécial No. 115, p. 88; in seiner Sitzung vom 18. Januar 1934 hat sich der Völkerbundsrat darauf beschränkt, von diesem Beschluß der Völkerbundsversammlung Kenntnis zu nehmen.

³¹⁾ a. a. O. Suppl. spécial No. 120, p. 36.

pouvoirs pour publier en même temps toutes explications qu'il pourra juger utiles . . .

3) Le Comité des Trois pourra, lorsqu'il signalera des questions à l'attention du Conseil, joindre en même temps, s'il le juge bon, un exposé des motifs de sa décision».

Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Delegierten Norwegens³²⁾, Kanadas³³⁾ und Bulgariens³⁴⁾. Zu seiner Annahme ist es jedoch nicht gekommen, da der Widerstand der bereits durch Verträge gebundenen Mächte sich als zu stark erwies. Der tschechoslowakische Delegierte Benesch hat auch hier den Standpunkt dieser Gruppe von Mächten zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, daß die Bestimmungen über das Minderheitenschutzverfahren vertragliche Bestimmungen seien, die nur mit Zustimmung der Vertragsparteien abgeändert oder aufgehoben werden könnten³⁵⁾.

v. Tabouillot

3. Die Minderheitenbeschwerden der Assyrer und ihre Behandlung durch den Völkerbund

Völkerbundpublikationen. Soc. des Nations, J. O. 1932, p. 1347: Minderheitenerklärung Iraks vor seiner Aufnahme in den Völkerbund; J. O. 1932, p. 2285: Bericht der Mandatskommission vom 14. November; J. O. 1932, p. 1962 ss.: Beschluß des Rates vom 5. Dezember; J. O. 1932, p. 1985: Beschluß des Rates vom 15. Dezember; Entgegennahme einer Erklärung Iraks; J. O. 1933, p. 737: Schreiben der Regierung des Irak vom 14. Mai betr. Ernennung des Majors Thomson als Sachverständiger; J. O. 1933, p. 1784 ss.: Assyrische Minderheitenpetitionen; p. 1786: Petition vom 16. August p. 1808: vom 30. August; p. 1813: vom 12. September; p. 1823: vom 24. September; p. 1785, p. 1818, p. 1828: Observations de la Délégation de l'Iraqe vom 26. Sept., 5. u. 9. Okt.; p. 1831: Bericht Thomsons; p. 1646: Bericht Madariagas vom 14. Oktober; p. 1649: Ratsbeschluß vom 14. Oktober; C. 69. 1934. VII.: Bericht des Ratskomitees vom 18. Jan. 1934; C./78^e session/P. V. 4 (I), p. 11: Ratsbeschluß vom 19. Januar.

Soc. des Nations, Comm. perm. des Mandats, Procès-verbal de la XXI^e Session, 1931, p. 88: Irak, rapport annuel pour 1930, bes. auch p. 113; XXII^e Session, 1932, p. 42: Irak, examen du rapport annuel pour 1931, p. 53 ss: examen du projet de rapport de M. Orts; p. 327, Annexe 10: Rapport de M. Orts; p. 374, Annexe 30: Rapport au Conseil; XXIV^e Session 1933, p. 27 ss: Irak, rapport annuel 1932 (Mai-Oktober).

Ämtliche Publikationen. Parliamentary Debates, House of Commons, vol. 281, p. 549: Anfrage des Colonel Wedgwood; House of Lords, vol. 90 No. 4 p. 127—160.

Bücher, Zeitschriften usw. Affaires étrangères 1933 p. 505: La question des Assyriens; N. Bentwich, The New Statesman and Nation, 1931, II, p. 566; Bulletin of International News, vol. X, No. 5, 1933 p. 3; Steuart, Erskine, King Feisal of Iraq, 1933, Chap. XVI, p. 205; G. Meyer, L'Europe Nouvelle 1933 p. 863; Les Minorités nationales,

³²⁾ a. a. O. p. 37.

³³⁾ a. a. O. p. 44.

³⁴⁾ a. a. O. p. 47.

³⁵⁾ a. a. O. p. 39; vgl. in demselben Sinne auch die Erklärungen des rumänischen Delegierten Antoniade (a. a. O. p. 46), des griechischen Delegierten Politis (a. a. O. p. 52) und des jugoslawischen Delegierten Fotitsch. (a. a. O. p. 55).